



Zwischen Mensa und Moritzbastei

GLOSSE



Von Luca Pschera\*

## Alles nur Theater

Den Studierenden des Schauspielinstituts „Hans Otto“ wird dieses Semester die Möglichkeit eines „Kreativsemesters“ gegeben.

Um herauszufinden, wie die Schauspielstudierenden trotz Corona kreativ-fit bleiben, habe ich mich kurzerhand bei ihnen eingeschleust. Nach einem feuchtfröhlichen Abend voller französischer Schwarz-Weiß-Filme war ich quasi aufgenommen. Felix, ein Kommilitone, erzählte mir von einem aberwitzigen Plan. Er und die anderen wollten die aufwändigste Real-Life-Performance Deutschlands auf die Beine stellen. Die Vorbereitungen liefen auf Hochtouren; es wurden Telegram-Kanäle erstellt, Fernsehköche geschmiert und C-Promis aus der Vergessenheit gelockt, all das für unser Stück: „Aluhut und Übermut – ich folge nicht, ich huste Blut.“

Ziel war es, die Gesellschaft wachzurütteln und zu zeigen, dass man nicht immer alles aus dem Internet glauben sollte. Nun, leider haben wir bei unserem Plan ein kleines Detail außer Acht gelassen: Zu viele Menschen sind allzu leichtgläubig.

Wir begannen damit, „Experten“ zu kreieren. „Wissenschaftler“, die ihren Senf zu Covid-19 geben, alles schön reißerisch in vermeintlichen Fakten verpackt.

Ein paar Wochen vergingen. Unsere „Experten“ machten die Runde in den sozialen Medien.

Bisher schien niemand unsere Message zu verstehen. Wir mussten also noch eine Schippe Abstrusität drauflegen.

Unsere letzte Hoffnung war ein Mittvierziger mit Botox-Grinsen, der glücklicherweise für Geld alles machen würde. Wir kratzten all unser Ersparnis zusammen und ließen den Schlagersänger, der mit „M“ anfängt und mit „ichael Wendler“ aufhört, ein von uns geschriebenes Skript in die Kamera sprechen.

Die Reaktionen auf unsere „Experten“ und Schlagersänger waren enttäuschend; lediglich wütende Kommentare von Impfgegnern und Neu-Rechten. Zuerst dachten wir, der Einfluss dieser Menschen sei wie das Leben eines ungeimpften Kindes: von kurzer Dauer. Spätestens nach den Querdenker-Protesten in Leipzig wurden wir eines Besseren belehrt.

Nun, was soll ich sagen, wir haben alles versucht, der Rest ist Geschichte.

\*Luca Pschera ist Bachelor-Student der Anglistik an der Universität Leipzig im 3. Semester.

### IN KÜRZE

#### Corona-Hilfen in der Kritik

Die Überbrückungshilfen, die finanzielle Einbußen von Studierenden durch Corona ausgleichen sollen, wurden durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung bis März 2021 verlängert. Dennoch kritisieren verschiedene Akteure, dass bekannte Schwachstellen bei strukturellen Regelungen, wie zum Beispiel der Betrag der Zuschusshöhe, nicht reformiert werden. „Bei mehr als 500 Euro auf dem Konto gar keine Hilfen zu gewähren, ist unhaltbar“, kritisiert Claudia Meißner, die Referentin der Konferenz sächsischer Studierendenschaften. *alm*



## Kunst mit Abstand und Maske: Lehre an der HGB

Studierende am Arbeiten in der Siebdruckwerkstatt der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig – mit Maske und Abstand als Voraussetzung. So konnte vor dem aktuellen Lockdown das künstlerische Schaffen noch weitergehen. Präsenzveranstaltungen fanden Anfang des Wintersemesters noch unter Einhaltung strengster Corona-Regelungen statt: So begaben sich Fotografie-Stu-

derende beispielsweise auf Spaziergänge durch Leipzig, und Online-Veranstaltungen wurden durch eine 360-Grad-Kamera vereinfacht. Momentan ist künstlerisches Schaffen in Präsenz nicht möglich. Der Studierendenrat ist aber dennoch überzeugt, dass alle Akteure der Hochschule gemeinschaftlich versuchen, die Lehre auf beste Weise zu ermöglichen. *Minou Becker* FOTO: ARTHUR ZALEWSKI

# Angehende Schauspieler im „Kreativsemester“

Das Institut „Hans Otto“ der Hochschule für Musik und Theater hat zu Beginn der Pandemie eine vorausschauende Entscheidung getroffen.

Von Nelly Buschmann

Zu Beginn der Pandemie hatte man laut der Leiterin des Instituts, Prof. Silvia Zygouris, versucht, die Schauspielerausbildungen gemäß der Corona-Bestimmungen zu adaptieren. Dafür wurden zum Beispiel Aufführungen als Hörspiele und Filme umgesetzt. Neues auszuprobieren, habe zwar viel Spaß gemacht, aber die gemeinsame Arbeit auf der Bühne sei für angehende Schauspieler absolut unerlässlich.

#### Hochschulinterne Werkschau als Alternative

Um die Integrität der Ausbildung zu erhalten, entschloss sich das Institut in Abstimmung mit den Studierenden dazu, bei der regulären Ausbildung zu pausieren. Die Studierenden in der Grundausbildung nehmen dazu zwei „Kreativsemester“, in denen sie nicht nach dem regulären Plan studieren, sondern andere Ausbildungsangebote des Instituts wahrnehmen oder mit eigenen Filmprojekten, Szenen und Monologen individuell an ihrem Handwerk

„Wir alle haben riesige Sehnsucht danach, wieder regelmäßig spielen zu können.“

Matthis Heinrich, Schauspielstudent

arbeiten. Dazu gab es bis zum harten Lockdown jede Woche die Möglichkeit, die Ergebnisse dieser Arbeit unter Berücksichtigung der Auflagen in einer hochschulinternen Werkschau zu zeigen – „ein unglaublich schönes Angebot“, sagt Schauspielstudent Matthis Heinrich.

Die beiden Kreativsemester werden nicht als Studienzeit angerechnet und wirken sich nicht negativ auf die BAföG-Ansprüche der Studierenden aus. Letztlich sei es ein Geschenk für alle Studierenden, sagt Institutsleiterin Zygouris, insbesondere auch für die, die ihr Studium während der Pandemie beenden und aufgrund der prekären Situation der Theaterlandschaft nicht unmittelbar eine Anstellung finden können. Sie können das Angebot der Kreativsemester wahrnehmen und so ihren Status als Studenten für ein weiteres Jahr behalten. In dieser Zeit können die Absolventen Kurse besuchen oder den praktischen Teil ihrer Ausbildung, den sie als Mitglieder der Schauspielstudios in Dresden, Leipzig, Halle oder Düsseldorf

absolvieren, verlängern. Ermöglicht wird das auch dadurch, dass zum aktuellen Wintersemester kein neuer Jahrgang zugelassen wurde. „Es war für uns wichtig, dass unsere Absolventen nicht auf der Straße landen“, so Zygouris.

#### Hoffen auf Verbesserungen

Das ein Schauspielinstitut einen so radikalen Notfallplan umsetzt, ist nicht selbstverständlich. „Wir haben das so gemacht, weil wir auf Nummer sicher gehen wollten, und die aktuelle Situation gibt uns Recht. Wir sind jetzt heilfroh“, sagt Zygouris angesichts der massiv gestiegenen Corona-Fallzahlen der letzten Wochen. Jetzt hoffe man darauf, dass es durch die verhängten Maßnahmen und den Impfstoff bald zu einer Verbesserung der Situation komme, damit der gewohnte Studienalltag im Frühjahr wieder einkehren könne. Student Matthis Heinrich sagt: „Wir alle haben riesige Sehnsucht danach, wieder regelmäßig spielen zu können und unsere Kollegen auf der Bühne sehen zu dürfen.“

# Künstliche Intelligenz für Leipzig

Mit einer langfristigen Finanzierung von Bund und Land entsteht ein neuer Forschungsstandort

Von Leven Wortmann

Am Institut für Informatik der Uni Leipzig gibt es schon seit langem einen Schwerpunkt: Big Data. Mit einer Anfang November beschlossenen Finanzierung soll ein neuer Schwerpunkt hinzukommen: Künstliche Intelligenz (KI). An der Universität Leipzig, in Kooperation mit der TU Dresden, wird das ScaDS.AI, eines von fünf ausgewählten KI-Kompetenzzentren in Deutschland, langfristig finanziert werden.

#### Thema KI wird Teil der Hochschulbildung

Im Rahmen der Förderung soll nicht nur das KI-Kompetenzzentrum aufgebaut, sondern auch das Thema KI in die Hochschulbildung aufgenommen werden, wofür der Bund

und das Land Sachsen im Jahr zwischen 7,5 und 12 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Dafür werden an der Uni Leipzig vier neue Professuren am Institut für Informatik eingerichtet. Ebenso wurde dieses Jahr der neue Masterstudiengang „Data Science“ eingeführt, in dem die Studierenden lernen sollen, wie große Datenmengen verarbeitet und analysiert werden können.

Professor Erhard Rahm, Ko-Direktor des KI-Zentrums und Studiengangsverantwortlicher vom Institut für Informatik der Universität Leipzig, erklärt: „Die neuen Professuren werden vor allem für den



Professor Erhard Rahm

Masterstudiengang Data Science gebraucht, damit man hier breit aufgestellt ist und mehr Kapazitäten für Studierende schaffen kann.“

#### Leipzig soll für KI-Forschung attraktiver werden

Mit der praxisnahen Ausrichtung des Kompetenzzentrums und des Studiengangs ist einerseits eine Zusammenarbeit mit anderen Instituten der Universität denkbar, um auch andere Studiengänge mit den Themen Big Data und KI zu erweitern, aber andererseits auch Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Region: „Damit können wir erreichen, dass Forschungsergebnisse von unserem KI-Zentrum in die Unternehmen kommen und damit die Unternehmen im Wettbewerb gestärkt werden – also man

mit neuesten Methoden eine hohe Konkurrenzfähigkeit etabliert“, erklärt Rahm.

Um den Standort Leipzig für die KI-Forschung noch attraktiver zu machen, ist auch ein neues Rechenzentrum geplant, um die nötige Infrastruktur für die rechenintensive Forschung und Entwicklung von KIs zu gewährleisten. Die Kosten für dieses Vorhaben sollen über das Strukturstärkungsgesetz Kollaterale getragen werden. Die Projektbeteiligten hoffen, damit eine zukünftige Infrastruktur für viele Arbeitsplätze geschaffen zu können. Rahm ist zuversichtlich: „Im Bereich der KI sind wir dabei, mit der Berufung der neuen Professuren an der Spitze mitzumachen, und wir haben hier die Chance, sehr guten Nachwuchs an Studierenden zu gewinnen.“

### UMFRAGE

## Wie klappt der digitale Studienstart?

Auch in diesem Semester müssen auf Grund der Covid-19-Pandemie Uni-Lehrveranstaltungen online stattfinden. Die daraus resultierende Isolation trifft besonders neuzugezogene Erstsemesterstudierende hart. Fünf Erstsemester berichten:

#### Emilia Wernicke (Lehramt, Uni Leipzig)

fällt der digitale Studienstart schwer: „Die größte Herausforderung ist auf jeden Fall der fehlende Sozialkontakt, da das, was man normalerweise zusammen machen würde, wie sich nach der Uni einen Kaffee zusammen zu kaufen, wegfällt. Dadurch geht bei mir auch ein Stückchen Motivation verloren.“



#### Christoph Emmrich (Evangelische Theologie, Uni Leipzig)

„Am schwierigsten gestaltet sich für mich die Selbstorganisation. Es passiert schnell, dass ich aufgezeichnete Onlineveranstaltungen auf später verschiebe, vor allem wenn Vorlesungen früh morgens stattfinden. Da schlafe ich oft lieber aus.“



#### Tom Sobotta (Energie-, Gebäude- und Umwelttechnik, HTWK Leipzig)

kann sich mit der Umsetzung der digitalen Lehre in seinem Studiengang gut arrangieren: „Ich bin wirklich sehr zufrieden, da die digitale Lehre bei mir durch die Nutzung der Lernplattform Opal und den Videokonferenzen auf Zoom relativ gut funktioniert.“



#### Tino Theumer (Buchkunst/ Grafikdesign, HGB)

stören die Videokonferenzen: „Ich bin relativ scheu, wenn es darum geht, in der Videokonferenz mein Gesicht zu zeigen. Ich verstehe auch, dass der Professor es angenehmer findet, wenn er Gesichter sieht, aber es ist auch Teil meiner Privatsphäre, dass ich nicht will, dass jeder mein Zimmer sieht.“



#### Mirena Rahneva (Medieninformatik, HTWK)

wünscht sich hingegen mehr Übersicht: „Ich finde es schwierig, dass es so viele Plattformen gibt, auf die wir zugreifen müssen. Da würde ich mir eine zentrale Übersicht wünschen. Ich bin aber auch froh über die digitale Lehre, weil sich das besser mit meinem Job verbinden lässt.“



Umfrage: Hannan El Mikdam-Lasslop

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Wahlfachs Crossmedia-Journalismus der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion LVZ-Campus produziert. Chefredaktion: Dr. Uwe Krüger. Chefinnen vom Dienst dieser Ausgabe: Minou Becker und Anna-Lena Mankel.

Schreiben Sie uns unter campus@uni-leipzig.de  
Im Internet: lvz.de/campus  
Sparkasse Leipzig